

Die Schulbibliothek als Teaching Library

Die Professionalisierung der Bibliothek als Bildungszentrum

Autorin: Renate W. Teufl

suchen wissen

ich was suchen
ich nicht wissen was suchen
ich nicht wissen wie wissen was suchen
ich suchen wie wissen was suchen

ich wissen was suchen
ich suchen wie wissen was suchen
ich wissen ich suchen wie wissen was
suchen ich was wissen

(Ernst Jandl 1978)

Dieses Gedicht von Ernst Jandl postuliert Bibliotheken schlechthin und beschreibt das Dilemma der Informationssuchenden. Was leistet dazu die Schulbibliothek?

Grundlegendes

Die Schulbibliothek ist die „Teaching Library“ par excellence. Das Ziel jeder Teaching Library ist es, die SchülerInnen bzw. die Studierenden grundlegende, im weiteren dann auch vertiefte Fertigkeiten zur Informationssuche, zur Auswahl der Informationen und deren Bewertung, sowie die Fähigkeit zur Verarbeitung der Informationen zu lehren.

Dies geschieht in der Schulbibliothek nicht wie in wissenschaftlichen Bibliotheken durch ein Angebot an Lehrveranstaltungen,

sondern alle Klassen erhalten generell eine BenutzerInnenschulung, eine Information über den Medienbestand, ein Konzept für Suchstrategien bei der Literatursuche, die Recherchemöglichkeit im lokalen Katalog und ferner die Details betreffend der Nutzung von Suchmaschinen. All dies wird zumindest ansatzweise gelehrt und geübt. In der zweiten Phase werden die SchülerInnen dann individuell bei konkreten Arbeitsaufträgen beraten und gezielt gelehrt, welche Möglichkeiten hier adäquat nutzbar sind. Die Vermittlung von Medienkompetenz und Informationskompetenz erfolgt in der Schulbibliothek durch die Person eines Lehrers oder einer Lehrerin, der/die im Unterricht steht und als SchulbibliothekarIn trainiert ist, methodisch-didaktisch zu arbeiten. In Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken fehlen hier meist ausgebildete

Pädagogen als BibliothekarInnen, die Lernplattformen oder Lernberatung machen. Die Notwendigkeit nach pädagogisch-didaktisch geschultem Bibliothekspersonal wird bei dem hohen Anspruch an die Teaching Library, der Vermittlung von Informationskompetenz, in Zukunft immer wichtiger werden. Auch deshalb, weil auf dem Bildungssektor keine „Digital Divide“ stattfinden sollte, ist der freie Zugang zu den Bibliotheken sicherzustellen.

Aus der Praxis der Schulbibliothek

Schmunzelnd blicken wir zurück, wenn wir lesen, dass Jean-Jaques Rousseau forderte, die Bücher von den Kindern ebenso fernzuhalten wie andere schädliche Einflüsse.



Foto: Daniel Pöschacker/Andreas Taranetz

▶ Die Schulbibliothek bietet die Möglichkeit für individuelles Coaching zu Unterrichtsschwerpunkten

Die Teaching Library aus Sicht eines Schülers

Da im Unterricht öfters Begriffe und Wörter auftauchen, deren genaue Bedeutung nicht klar ist, ist es eine gute Möglichkeit in der Schulbibliothek eines der vielen Lexika zur Hand zu nehmen und den unklaren Begriff nachzuschlagen. Es wäre zwar einfacher in einer Internetsuchmaschine zu suchen, aber auf diese Informationen kann man sich leider nicht wirklich verlassen, da sie jeder editieren kann.

In der Schulbibliothek ist auch jede Menge Unterhaltungsliteratur sowie Sachbücher vorhanden, sodass für jeden Leser das

Richtige dabei ist. In dem hellen und ruhigen Raum kann man auch hervorragend in Büchern schmökern und wenn sie gefallen, diese gebührenfrei für drei Wochen entleihen.

Die Fachliteratur im Bereich Elektrotechnik interessiert mich als Schüler der Abteilung „etec“ besonders. Mikroprozessortechnik, Elektrische Maschinen und Anlagen, Digitale Nachrichtentechnik, Messsteuerregelungstechnik, Automatisierungstechnik – alles da, was ich brauche. Der Umstand der Verfügbarkeit von Fachliteratur in der Bibliothek vereinfacht das Ausarbeiten von Referaten und erspart mir oft die Suche im Internet.

Die angenehme Atmosphäre und das ruhige Arbeitsklima erleichtern die Konzentration beim Lesen und Nachforschen erheblich. Ja, in die Schulbibliothek gehe ich gerne!

Roman Bindl, 3aHETI

Er nannte Bücher in seinem Lehrbuch „Emile oder Über die Erziehung“ (1762) „die Werkzeuge ihres größten Unglückes“. – Wer schützt heute unsere Jugend im Zeitalter des Internet? Vermögen dies die Firewalls, die im Schulnetz eingerichtet sind? Was leisten Wikis, Google und andere Dienste? Ist die Blindübernahme der Daten und Infos nicht gerade in der Wissensgesellschaft gefährlich? Sind wir so hilflos unwissend, dass wir den Informationen im Netz vertrauen müssen?

In der Schulbibliothek der 9.–13. Schulstufe findet fortgesetztes, eigenständiges Lernen der SchülerInnen zu Unterrichtsschwerpunkten statt. Hier geben entweder die Lehrkräfte im Unterricht den Impuls, oder das mangelnde Verständnis einzelner SchülerInnen führt zu diesem Lernschritt. In der Schulbibliothek sprechen SchülerInnen freier über ihre Schwächen als im Unterricht, da hier das Korrelat der Klasse fehlt und sie individuell vom Bibliothekar bzw. von der Bibliothekarin gecoacht werden können.

Ein anderer wichtiger Kompetenzbereich ist die Hilfe beim Verfassen von Diplomarbeiten oder Fachbereichsarbeiten, die im Zuge der BMHS-Ausbildung vorgesehen sind.

Hier ist die Schulbibliothek die lehrende Fachbibliothek, in der Fachliteratur gesichtet, gesammelt und verarbeitet wird.

Die Fähigkeit zur Verarbeitung von Information muss grundsätzlich bei allen NutzerInnen einer solchen Bildungseinrichtung, wie es die Bibliotheken im Allgemeinen sind, vorhanden sein. Bei den SchülerInnen heißt dies, funktionales Lesen muss beherrscht werden.

Die Situation in der BMHS zeigt, dass besonders bei Schülern, die die mittlere Reife anstreben, beim Lesen generell große Defizite bestehen. Die Kulturtechnik des Lesens wird oft ungenügend bis mangelhaft beherrscht. In vergleichbaren Schultypen sieht die Situation sicher ähnlich aus!

Lesefähigkeit als Basis für das Lernen im Allgemeinen muss in allen Unterrichtsgegenständen zum Unterrichtsprinzip erhoben werden bzw. ein durchgängiges Prinzip sein. Da die Informationen nicht nur aus Texten bestehen, sondern oft Tabellen, Grafiken und Bilder enthalten, also multimedial aufbereitet sind, haben wir es hier auch mit einem erweiterten Lesebegriff zu tun und setzen eine andere Art des Lesens voraus. Im Umgang mit interaktiven Medien und in der Nutzung des PCs zeigen die wenigsten

SchülerInnen ein Manko. Das bedeutet, dass der Schulbibliothekar oder die Bibliothekarin mit diesen Fertigkeiten rechnen kann. In der Erwachsenenbildung wird vermutlich auch der richtige Umgang mit dem PC nach einem Schulungsbedarf verlangen. Die Informationskompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für ein weiteres Studium und für das kommende Berufsleben unserer SchülerInnen. Die Schulbibliotheken bilden in diesem Fall eine Basis für dieses hohe Ziel und erleichtern den Einstieg zur Nutzung von Bibliotheken im weiteren Leben – beruflich oder privat.

Der Aufruf und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Schulbibliotheken mit Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken wird immer lauter und wichtiger, da uns ExpertInnen der richtige und fachkundige Umgang mit Informationen am Herzen liegt.



► **Mag. Renate W. Teufl** ist Professorin und Schulbibliothekarin an der HTL Waidhofen an der Ybbs, sowie ARGE-Leiterin BMHS.